

Schmelztiegel USA

Ist die USA ein „Melting Pot“ oder doch eher eine „Salad Bowl“?

Chinesischer Geschäftsbesitzer in Chinatown, San Francisco

(Contra)

- Unsere Vorfahren spürten Mitte des 19. Jahrhunderts nach ihrer Immigration in „das Land der unbegrenzten Möglichkeiten“ deutlich die Ablehnung und ständige Diskriminierung im Alltagsleben bis hin zu blutigen Lynchmorden. Wir wurden vom Landerwerb ausgeschlossen und 1882 kam es sogar zum so genannte *Chinese Exclusion Act*, das die freie Zuwanderung in die USA einschränkte und ein Verbot der Erlangung der amerikanischen Staatsbürgerschaft beinhaltete. Aufgehoben wurde das Gesetz erst 1943.
- Die verbleibenden Chinesen und die ab 1943 nach und nach eingewanderten Chinesen bildeten geschlossene Clans, lebten in Ghettos und hielten an der traditionellen Lebensweise fest. Mit den weißen Amerikanern wollten wir möglichst wenig zu tun haben, sodass wir unsere eigenen „Städte“ bauten, die Chinatowns. Wir werden heutzutage also nicht mehr abgegrenzt, sondern wir grenzen uns selbst von den anderen Bevölkerungsgruppen ab.
- Kommunikation zwischen anderen Ethnien ist daher die absolute Ausnahme.
- Weiße Amerikaner fürchten Asiaten oft als Konkurrenten, sodass auch heute noch einige Universitäten nur eine sehr begrenzte Zahl an ‚Asian Americans‘ aufnehmen.
- Die Gruppe der Asiaten in Amerika ist in sich schon äußerst heterogen, da die Einwanderer aus vielen Ländern stammen wie z.B. aus China, den Philippinen, Japan, Indien, Korea, Vietnam, Laos, Kambodscha, Thailand, Indonesien, Pakistan, etc. Sie sprechen eine Vielzahl an Sprachen und können sich so nicht einmal untereinander verständigen. Zudem haben sie einen unterschiedlichen religiösen und gesellschaftlichen Hintergrund, unterschiedliche Bildungsvoraussetzungen und kamen zu verschiedenen Zeitpunkten nach Amerika, was einen unterschiedlichen Anpassungsgrad nach sich zieht.
- So entstehen selbst innerhalb der asiatischen Gruppe der Amerikaner immer wieder Konflikte, ganz zu schweigen von den Konflikten mit den Weißen, Schwarzen und Hispanics.
- Ich erinnere mich nur an die Unruhen von 1992 in Los Angeles. Ausgangspunkt war die schwere Misshandlung eines schwarzen Autofahrers durch vier weiße Polizisten, die durch ein Schwurgericht ohne schwarze Mitglieder freigesprochen wurden. Als Folge dessen brach eine Welle der Gewalt über Los Angeles herein. Die Stadt ging in Flammen auf, 52 Menschen wurden getötet, mehr als 2000 verletzt. Über 2000 koreanische Geschäfte wurden abgebrannt, zerstört und geplündert. Dieser Vorfall war eine Entladung jahrelang aufgetauter Spannungen der Schwarzen aufgrund Armut, Arbeitslosigkeit, wachsender

Kriminalitätsbereitschaft, Gangs etc. Obwohl es die Schwarzen nicht auf eine besondere Bevölkerungsgruppe abgesehen hatten, traf es in erster Linie die Koreaner, die mit ihren zahlreichen Geschäften die Grundversorgung der schwarzen Bevölkerung rund um die Downtown von Los Angeles bereitstellten.

- Als Folge daraus hassen viele Koreaner und z. T. auch wir natürlich die Schwarzen, was eine Tendenz zum ‚Melting Pot‘ bzw. einem friedlichen Nebeneinander der Kulturen und Rassen im Wege steht.
- Zu den Japanern haben wir auch kein besonderes Verhältnis, da sie im Vergleich zu uns z.T. große wirtschaftliche Erfolge aufweisen und sich immer mehr der amerikanischen Gesellschaft angleichen und eine moderne Lebensweise bevorzugen.
- Aber auch unter ihnen gibt es Bestrebungen zur Segregation. Ich habe z.B. von der *Little Tokyo Redevelopment Association* gehört, die es sich zum Ziel gesetzt hat, japanische Traditionen in Amerika wiederaufleben zu lassen. Im Mittelpunkt von ‚Japantowns‘ und ‚Little Tokyos‘ stehen ein japanisches Hotel, ein Kultur- und Gemeinschaftszentrum, Einkaufskomplexe, ein Altenheim sowie Banken- und Bürogebäude. Generell wollen diese Japaner an der japanischen Sprache, an der Religion und der Pflege der Familie, der Gemeinschaft und der japanischen Gärten festhalten und weisen in ihrem Kern so gewissermaßen doch wieder einige Parallelen zu uns auf.
- Ich bin der Meinung, dass wir durch unsere fremdartige Aussprache, Kultur und Hautfarbe von anderen niemals als gute und treue Amerikaner angesehen werden. Mich persönlich belastet dieser Zustand nicht, da ich mich sowieso nicht als Amerikaner fühle, obwohl ich amerikanischer Staatsbürger bin.